

Mährisch Kromau - Moravský Krumlov



Etwa seit 1260 als Ansiedlung um eine 1289 im Besitz der Herren von Obrzan beurkundete Burg entstanden, ist »Chrumnow« um die Mitte des 14. Jh. Stadt geworden. Eine Urkunde von 1354 bezeichnet »Criminaw« als »Oppidum seu villa murata« (= ummauerte Stadt). Der Stadtnamen entwickelte sich von Chromnaw (1363) über Krumpnau (1396) zu Krummlau (1420), bis 1633 die Umbenennung in »Lichtenstein« kommt, der jedoch bereits zum gleichen Jahrhundertende wieder der alte Name Cromau folgt, seit 1816 einheitlich als Kromau geschrieben und seit 1885 mit dem Zusatz »Mährisch-« versehen.

[Abb.8, rechts](#)



Siegel: Das älteste Siegel findet sich an einer Urkunde vom 13.1.1355. Es ist vermutlich bereits 1312 entstanden, nachdem die Stadt von den Obrzan an die Herren von Leipa gekommen war. Das ergibt sich auch aus dem Siegelbild, das einen Zinnenturm (als Symbol für eine befestigte Stadt) zeigt, der von einem Schildchen und einem Helm besetzt ist. Das Schildchen enthält schräg gekreuzt zwei Äste; das Helmkleinod besteht aus einem mit Pfauenfedern besteckten Fisch. Dieses Schildbild mit Helm und Helmzier war das Familienwappen der Herren von Leipa. Die Umschrift des Siegels lautet »S.CIVIUM CIVITATIS IN CHRVM PNAW« (Abb.1).

Wegen hoher Schuldenlast mußten die Herren von Leipa 1368 Burg und Stadt Kromau an die verwandten Herren von Krawarn verkaufen. Die neuen Besitzer ersetzten sogleich im Stadtsiegel die Leipa'schen Wahrzeichen durch ihr eigenes: ein pfeilartiges Symbol, das als »Wurfeisen« oder »bebänderter Pfeil« bezeichnet wird. So führten es auch die Richter und Schöffen der Stadt, deren Siegel die Umschrift »S(IGILLVM)JVDICIC ET JVRATORVM

CIVITATIS CHRVM PNAW« trägt (Abb.2).

Das Siegel blieb unverändert, auch als die Stadt 1430 wieder von den Herren von Leipa zurückerworben wurde; ja das Wahrzeichen der Krawarn verdrängte im Siegel des 16. Jh. zeitweilig sogar den Zinnturm. Wie stark sich seit den verheerenden Hussitenstürmen der tschechische Einfluß der Stadtherren auswirkte, zeigt u. a. auch die Umschrift dieses Siegels, die hier »PECE. RIHTA MIEST KRVMWA« (=Petschaft des Richters der Stadt Kromau) lautet (Abb.3).

In einer Urkunde Kaiser Ferdinands I. vom 28. I. 1540 hat Kromau das Recht erhalten, künftig mit rotem Wachs zu siegeln, und damals entstand wohl auch der neue Siegelstempel, von dem allerdings erstmals ein Abdruck von 1581 erhalten ist. Das 25 mm Ø messende Siegel zeigt innerhalb der lateinischen Umschrift SIGILLVM CIVIVM DE CRVMLOW wieder den spitzbedachten Zinnturm zwischen den beiden Schildchen mit den Krawarn-Wahrzeichen (Abb.4).

Stadt und Herrschaft Kromau gingen den Herren von Leipa, die sich den Aufständischen angeschlossen hatten, nach der Schlacht auf dem Weißen Berg verloren. Neuer Stadtherr wurde am 25. 6. 1625 Fürst Gundekar von Liechtenstein. Auf seine Fürbitte erhob Kaiser Ferdinand II. 1633 die Herrschaft Kromau zu einem Fürstentum und verlieh der Stadt den neuen Namen »Lichtenstein«. Wohl gleichzeitig wurde ein neues Siegel geschaffen, das innerhalb der Umschrift »SIGILLVM CIVITATIS DE LICHTENSTEIN« (25 mm Ø) das bisherige Siegelbild in abgewandelter Form zeigt: Der Turm hat kein Spitzdach, jedoch über dem Tor das gekrönte Schildchen des Fürstenhauses, die beiden Krawarn-Wahrzeichen schweben schildlos zu beiden Seiten des Turms (Abb.5).

Der neue Stadtnamen setzte sich jedoch nicht durch; bereits ein Siegel von 1695 zeigt um das dem Stadtwappen nachgebildete Siegelbild wieder die Umschrift »SIGILLVM CIVITATIS KRVMLOVIENSIS I. 6.9.5« innerhalb eines doppelten Blätterkranzes (40 mm Ø) (siehe Abb.6). In dieser Gestaltung blieb das Siegelbild im wesentlichen unverändert auch auf den späteren Stadtgemeindestempeln bis heute.

Eine Siegelmarke um 1910 zeigt innerhalb der Umschrift »GEMEINDERATH DER STADT MÄHR. KROMAU« einen Ovalschild, dem eine Fürstenkrone aufliegt (Abb.7).

Wappen: Ein Stadtwappen mit einem silbernen Zinnturm im blauen Schild und den beiden silbernen pfeilartigen Zeichen in roten Schildchen hat Kromau bereits vor 1540 geführt, wie aus der obengenannten Urkunde Kaiser Ferdinands I. vom 28.1.1540 hervorgeht. Dort heißt es, daß die Stadt nunmehr rot siegeln dürfe mit dem Bild, das sie »von altersher im Wappen führe«.

Eine förmliche Wappenverleihung erfolgte mit Urkunde vom 30.6.1644, in deren Mitte auch eine farbige Miniatur (125 x 85 mm) des Wappens enthalten ist. Die Kartuschenumrahmung des Schildes wird dort von einem Engelköpfchen gekrönt.

Nach diesem Wappenbrief führt Mährisch Kromau folgendes Wappen: Im Blau auf grünem Boden ein silberner Zinnturm mit rotem Spitzdach und goldenen Torflügeln am offenen Tor; über hochgezogenem Fallgitter ein von Gold und Rot geteiltes Schildchen der Fürsten Liechtenstein, belegt mit einem rot gefutterten goldenen Fürstenhut. Den Zinnturm beseiten zwei rote Schildchen, darin je eine bebänderte silberne Pfeilspitze (das Wappen der Herren von Krawarn) (Siehe Abb. 8 und den untenstehenden Textausschnitt aus dem Wappenbrief).

Von den Hauptfarben des Stadtwappens sind auch die Farben der Stadtflagge abgeleitet: Als 1962 die tschechische 700-Jahrfeier der Stadt abgehalten wurde, waren die Straßen mit weiß-blauen Flaggen geschmückt.

Abb . 1



Abb. 2



Abb . 3



Abb.4



Abb.5



Abb.6



Textauszug aus dem Wappenbrief vom 30. Juni 1644:

..... und confirmiren Ihnen ihr alt vorherrschendes Wappen, als nemblich in ein bleuen Feldt ein von Quaterstückh aufgeführten Thurm so auf einem grienen Wasen steht, das Thor beiderseits offen und oben mit einem Gitter verhängt.... ob welchem ein Glockenfenster und ob diesem Zinnen und sich entlich der Thurm in ein roth spitziges Ziegel Tach oben schliesset. Beidseitig des Thurmes zwey kleine rothe Schiltlein und in jedem ein eisenfarben Pfail, diesem nun inserieren und einverleiben wir auch unser Liechtensteinisch Schildt, so in der mitten abgetheilet, das obere Feldt gelb, das untere roth, welcher mit einem Herzog Hüttlein gedeckt ist ... ober das Thor gestellet, wie allhier inseriert ist.....

Wolny beschrieb die Stadt M. Kromau – unter der Fidei-Kommiß-Herrschaft Mährisch Kromau- wie folgt:

Krummau, auch und gewöhnlich Kromau (lat. Crumlovium, mähr. Krumlow), ist eine Schutzstadt mit eigenem, aus 1 Bürgermeister und 3 Räten bestehendem Magistrate und zugleich Amtssitz der gleichnamigen Herrschaft. Sie liegt etwas über 3 Meil. nördl. von Znaim auf einem Hügel und rings von üppigen wiesen umgeben, welcher der Jaromitzer Bach durchschlängelt. Die Stadt ist mit doppelten, theilweise noch unbeschädigten Mauern umgeben und zählt innerhalb derselben 121 christliche und 43 jüdische, außerhalb aber, in der zerstreuten Vorstadt noch 46, insgesamt also 210 H. mit einer katholischen Bevölkerung von 1097 (529 mnl. 568 wbl) und einer jüdischen von 345 E. (175 mnl. 170 wbl.). Die Nahrungszweige der Christen sind theils Gewerbe [...] theils und zwar vorzüglich die Landwirtschaft [...]. Die Juden leben vom Handel mit Getreide, Krämereien und Hausiren. Den Verkehr beleben 4 Jahr-, 2 große Wochen- und 3 Flachs- und Garnmärkte, nebst dem Wochenmarkte an jedem Donnerstag.

Der geräumige Stadtplatz ist viereckig und enthält 2 Rohrkästen, welche aus einer außerhalb der Mauern im Thale befindlichen Quelle mittelst einer einfachen, bergauf und bergab geführten

Röhrenleitung mit sehr gutem Wasser versorgt werden. 2 Thore, die unterirdischen, gemauerten Gängen gleichen, führen von W. und NO. In die Stadt, und sind oberhalb mit englischen Baumanlagen geschmückt..

Zu den vorzüglichsten Bauten gehören das hschtl. Schloß und die Kirchen. Das erstere hat 3 Stockwerke, ist weitläufig, zum Theil von sorgfältig unterhaltenen Blumen-, Küche-, Obst- und Lustgärten umgeben, gehört der Bauart einer späteren Zeit an und war ehemals mit 2 Thürmen versehen, in deren noch bestehendem größerem der bekannte Theophrastus Paracelsus (*Theophrastus Bombastus von Hohenheim, gen. Paracelsus, anm. g.h.*) seine chemische Werkstatt aufgeschlagen haben soll. Das Schloß enthält eine Sammlung alterthümlicher Waffen und weite Keller mit riedsigen Fässern und ist deshalb bemerkenswerth, daß es seit Verschüttung der Wälle im 17. Jahrh. beinahe eben so tief unter als oberhalb der Erde steht.

Die Pfarrkirche zu Allerheiligen, zu der nebst der Stadt noch die DD. Rakschitz, Ribnik und Rothigel eingepf. sind, untersteht sammt Pfarre und der 1832 neu erbauten Schule dem obrigk. Schutze und Eibenschitzer Bekanate, und zwischen 1646 und 1660 auf Kosten des fürstl. Patrons ganz neu erbaut. Sie steht hart an der Judengasse, und enthält 3 Altäre mit 2 schönen Blättern von Winterhalter, sowie 2 Grabsteine [...]. Nur wenige Schritte von der Kirche entfernt sieht man das von der verwtw. Fstin v. Liechtenstein, Maria Eleonore, geb. Fürst. V. Oettingen, im J. 1789 geschmackvoll erbaute, und zur Ruhestätte der jüngeren Linie des Hauses Liechtenstein bestimmte Mausoleum, in welchem der am 21. Febr. 1789 verst. Kais. Feldmarschall und der erwähnten Fürstin Gemahl, Karl Fst. V. Liechtenstein und sein am 24. Dez. 1795 ihm nachgestorbener erstgeborener Sohn gleichen Namens ruhen. Im Inneren ist es mit einem Freskogemälde von Huber, Christus am Kreuze vorstellend geziert. Und auswärts mit Gruppen von Birken- und Nadelgehölz umgeben.[....]

Auf dem östl. vor der Stadt sich erhebenden Floriansberge (ehemals Spielberg genannt) steht die von Fürst Anton Florian im Viereck schön gebaute Skt. Florianskapelle mit 1 Altar, welchen Heiligen die Bürgerschaft seit dem am 25. April desselben J. stattgehabten großen Brande zum Schutzpatron erwählt hatte. Sie wurde 1809 von den Franzosen theilweise zerstört, aber 1834 wieder erneuert.

Die Judengemeinde, welche laut urkundlichen Nachrichten schon 1437 in Krummau bestand, hat hier eine Synagoge und ihre eigene Schule.

Nebst dem Amtshause, einigen Wirthschaftsbeböuden, und der Judengemeinde, gehören auch gewisse Antheile der Stadt unmittelbar der Grundobrigkeit.

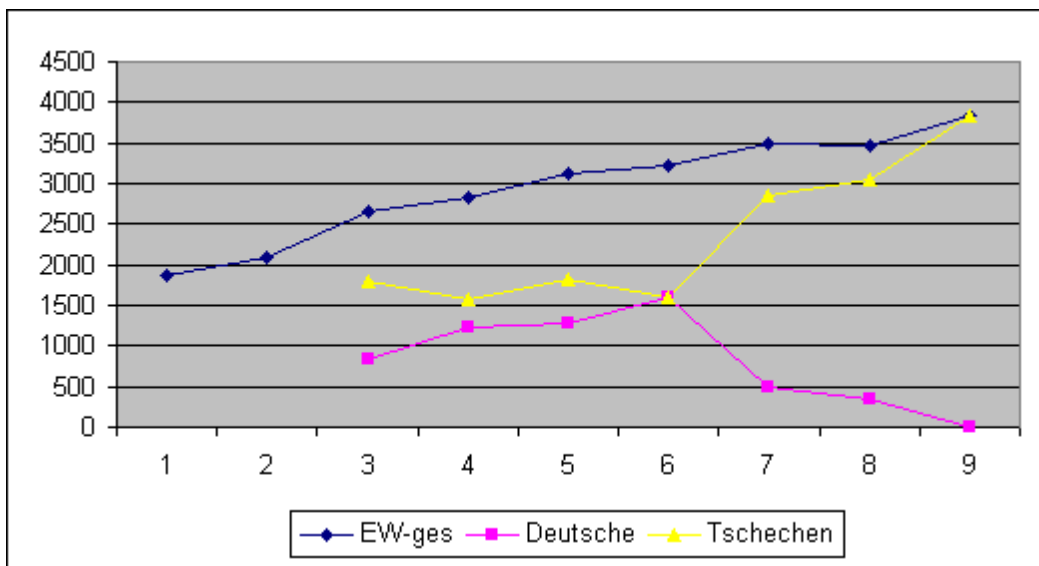
Was die Schicksale der Stadt betrifft, so sind sie größtentheils unbekannt, indem sie einer Urkunde Bertholds v. Lipa vom J. 1437 zufolge, mittelst welcher er der Bürgerschaft das Recht Bier zu brauen, Wein schänken und testieren zu dürfen, ertheilt, ihr den Gemeindevald und Fronfreiheit gestättiget, und die Juden zur Beisteuer für Gemeindegosten verpflichtet – ihre älteren Begabnißbriefe sammt allen übrigen Schriften, durch Kriegsbedrängnisse verloren hatte. So viel ist gewiß, daß sie im J. 1290 bestan, eine Burg und Pfarre mit Spital, im Besitze der hier bis um 1450 gewesenen Kommende des deutschen Ordens und seit 1349 das [oben besprochene] Augustinerstift enthielt. Im J. 1423 soll der Burgherr eine hussitische Besatzung daselbst aufgenommen haben, aber schon im folgenden J. vom Herzog Albrecht von Österreich genöthigt worden seyn, dieselbe zu entlassen. Demungeachtet hätten sich diese Verheerer des Landes bald wieder der Burg und Stadt bemächtigt um dieselbe bis zum Ende ihres Hauses in Mähren zu behalten.

Des Bagabnißbriefes Bertholds v. Lipa vom J. 1437 wurde schon gedacht, und 1540 erlaubte K. Ferdinand I. daß der Ort mit rotem Wachse siegeln dürfe. Die minder wichtigen Urkunden, welche die hiesigen Juden seit 1567 betreffen und bisher im hschfl. Archive aufbewahrt werden, übergehen wir und bemerken nur, daß um 1550 die hiesige Pfarre an die Pikarditen überging, deren Prediger, Johann Blahoslaw (geb. zu Prerau) hier 1571 starb. Auch die Lutheraner hatten daselbst einen Pastor und ihr eigenes Bethaus in der Gegend des jetzigen frstl. Weinpreßhauses. Erst um 1624 kam die Pfarre wieder an die Katholiken zurück, deren erster Vorsteher 1626 Georg Hlauscha hieß. Oft und sehr viel litt die Stadt, zumal in ihrer vorzeit, durch Feuersbrünste, namentlich in den JJ. 1630, 1682, am 25. April 1690 u, 1795 (35 Scheunen mit

aller Frucht). Die wiederholte Besitznahme derselben durch die Franzosen in den JJ. 1805 (wo die „Pariser Ulanen“ durch 5 Tage bequartiert und gepflegt wurden) und 1809 (wo in der Nähe ein Korps von 10,000 M. ein Lager mehrere Wochen aufgeschlagen hatte) sollen der Obrigkeit, Stadt und Herrschaft einen Schaden von 892,279 fl. W.W. zugefügt haben.

Entwicklung der Einwohnerzahlen

Jahr	1793	1836	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1961
	1	2	3	4	5	6	7	8	
EW-ges	1880	2086	2658	2823	3124	3219	3484	3476	3844
Deutsche			832	1222	1281	1598	502	349	0
Tschechen			1802	1566	1829	1603	2844	3047	3844



Anmerkung zu den Einwohnerzahlen: Durch die Eingemeindung von Rakschitz 1920 nimmt die tschechische Bevölkerung 1921 und 1930 dramatisch zu, was aber den Rückgang des Anteiles der Deutschen nicht erklärt.

Quellen und Literatur:

Bruno Kaukal, „Die Wappen und Siegel der südmährischen Gemeinden“ Geislingen, darin:

- A) CDM V/290, VII/366, 688, VIII/259, XI/318; SOA Brunn G 10/1066, G 13/19, G 125/871 und 2130, D 7 Sign. 181/7, F. 177 Kart. 329-6/IV und Kart. 377-6/XII; Stadtarchiv M. Kromau Sign. M K/;
- b) E. Sloschek »Lichtenstein« (in Zeitschrift d. deutschen Vereins f. d. Geschichte Mährens und Schlesiens, Jg-37 Heft 1/2, S. 111 ff, Brunn 1935) und ders.: Geschichte der Stadt Mähr. Kromau (Znaim 1937) und ders.: Geschichte der Stadt Mähr. Kromau von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1966 (Typoskript Haunstetten 1967); A. Becker: Der Raum von Mähr. Kromau (Wien 1943); S. Gregor: Der polit. Lkrs. Znaim, Bd. 3 (Manuskript 1970 Heidelberg/Geislingen); SM 1955/52, 1987/90; J 1968/39; VM/K 76, 82, 84, 85, 99; SWL 224; Wid. 122; S 05/10 und Taf. IV, S 06/4, 27; ZM 38, Taf. XIII; Z 357, 372, 433, 438, Taf. 20; MZ 255; Louda, Znaky ceskoslov. mest (Prag 1972) 21, 25 und Taf. 11.

Gregor Wolny: „Die Markgrafschaft Mähren“, Znaimer Kreis, Brünn 1837

Walfried Blaschka: „Historisches Ortsverzeichnis Südmährens“, aus der Reihe Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Südmährens, Heft 8, Geislingen 1982

Bearbeitung: Gerd Hanak; Fachliche und heimatkundliche Beratung: Reiner Elsinger

Quellen und Literatur: